

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
40 Pf. für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 Kr., ein Monat 85 Kr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Ei-gelne Nummern 6 Kr.
Mit
Postverladung:
Im Verkauf
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 Kr. 3 B.
Im Anlande
vierteljährlich 4 fl. 50 Kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einseitigen
Carmonzeile kostet
beim einmaligen Einstecken
7 Kr., bei 2 Malen 6 Kr., bei
3 Malen 5 Kr., 5 Malen 4 Kr.,
Stempelgebühren 30 Kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schasburg bei Herrn C. F. Frier, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Bengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely bei Herrn J. Wittel's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Wittler, Kaufmann, ist der Zurechweisung nach die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 80. Hermannstadt, Samstag am 5. April 1879. 94. Jahrgang.

Die sächsischen Abgeordneten der Regierungspartei und der Sprachengesetzentwurf.

Die Ungeduld, mit welcher ein Abgeordneter der sächsischen Regierungspartei das Erscheinen seiner in der Parteiconferenz betriffs des Sprachengesetzentwurfs abgegebenen Erklärung in den öffentlichen Blättern erwartete, erscheint uns etwas unbegründet, nicht etwa deshalb, weil wir dem Urheber dieser Enunciation das Vergnügen nicht gönnen, seine „parlamentarische That“ sobald als möglich urbi et orbi verkündigt zu sehen, sondern hauptsächlich deshalb, weil wir dieselbe vom Standpunkte eines Mitgliedes der Regierungspartei als vollkommen verfehlt betrachten.

In jedem Staate mit parlamentarischem Regierungssystem theilen sich die politischen Parteien, abgesehen von diversen Schattierungen in zwei Hauptgruppen; auf der einen Seite stehen die Anhänger der Staatspartei, auf der andern die der Opposition.

Wie in der Staatspartei sich von den Hochconservativen bis zu den Liberalen manche Elemente finden, die in Bezug auf minder entscheidende Fragen gar sehr ihre eigenen Wege gehen, so ist auch in den Reihen der Opposition von dem gemäßigten Liberalen bis zum Radikalen ein weiter Weg. Aber in der Hauptsache sind die beiden großen Parteien darüber einig, das Bestehende zu erhalten, beziehungsweise zu bekämpfen.

Es ist bei uns in den letzten Jahren Sitte geworden, den Eintritt in die Staats- oder Regierungspartei als eine Minderung der parlamentarischen Selbstständigkeit und als ein Zeichen mangelnden politischen Urtheils oder Charakters zu bezeichnen.

Wir glauben, mit Unrecht; denn gerade in den letzten Jahren hat die Opposition unseres Parlamentes solche Proben ihrer Regierungsunfähigkeit zur Schau getragen, daß es uns billig Wunder nehmen muß, wie es in Parlamentarischen noch immer Politiker gibt, welche sich bereit finden, diese aus dem Vollen der Programmlosigkeit hervorgewachsene Opposition zu unterstützen, da man ja schließlich doch regieren und regieren muß.

Wer indes einer Kenntniss der Hauptfluctuationen unseres politischen Lebens nicht ganz entbehrt, wird bemerkt haben, daß es gewisse Fragen unseres öffentlichen Lebens gibt, bei deren Beurtheilung und Entscheidung scheinbar unübersteigliche Schranken und die selbst schroffsten Parteigegensätze für die Abgeordneten ungarischer Nationalität verschwinden.

Es sind dies jene Fragen, welche die nationale Qualität, das nationale Gepräge des ungarischen Staates und seine Consolidierung betreffen.

Wer in die Regierungspartei eintritt, wird sohin dessen im Vorhinein gewiß sein, daß er in derlei Fragen bei Entwicklung oppositioneller Ansichten auf geringe Unterstützung zu rechnen hat, wie uns darüber in unzweifelhafter Weise die gerühmte Protection des Protektors gegen die Biergebräuungswahlangelegenheit durch Gabriel v. Ujgón bezeugt, der kurze Zeit darauf, um sich von dem Verdachte einer allzuweitgehenden Befürwortung sächsischer Politik gründlich reinzuwaschen, es ganz natürlich fand, daß die Delegation für unsere Landeskirche eingezogen, resp. das Plus auf alle protestantischen Superintendenzen verteilt werde.

Nach solchen Vorgängen mußte auch jeder sächsische Abgeordnete, der gegen den Sprachengesetzentwurf Front machte, über das Schicksal seiner Haltung im Klaren sein.

Wiemohl wir nicht recht daran glauben können, daß sämtliche sächsische Abgeordnete der Regierungspartei diese Enunciation unterschrieben haben, so wollen wir doch an der Wahrheit der Behauptung, daß Einer für Alle gesprochen habe, keine Kritik üben und unser Bestreben lediglich auf die Motivierung der beliebigen ablehnenden Haltung beschränken, welche der Sprecher der sächsischen Abgeordneten in die nachstehende Form gekleidet hat: „Wir thun dieß nicht aus nationalen Gründen; denn, wenn wir

auch selbst die Sachgen sind, so fürchten wir uns doch nicht vor dem Popanz der Magyarisierung, auch glauben wir nicht, daß dieses Gespenst nicht ungeht, wir thun es rein aus Gründen der allgemeinen Volkserziehung. Wir halten diesen Gespenstentwurf für überflüssig, ja sogar für schädlich; für überflüssig deshalb, weil in dem schon zu Recht bestehenden Volksschulgesetz vorgelesen ist dafür, daß Jenen, denen die Kenntniss der Staatssprache unumgänglich notwendig ist, dieselbe sich aneignen können, für schädlich deshalb, weil die Durchführung dieses Gesetzes nach unserer Ueberzeugung den eigentlichen Lehrzweck der Elementarschule empfindlich schädigen wird. Denn, ich frage, was wird das Resultat sein, wenn dieses Gesetz in das Leben tritt? Das Resultat wird sein, daß der arme sächsische oder rumänische, slowakische oder serbische Bauernjunge weder die Staatssprache, noch aber die ihm in der Muttersprache vorgetragenen Lehrgegenstände lernen wird. Wenn er austritt aus der Schule, kann er weder ungarisch, noch aber hat er sich das Wissen aneignen können, welches in diesen niedrigen Schulen anzuweilen ist.“

Wir wollen zur Widerlegung dieser Behauptungen als Beispiel nicht etwa jene Ungarn oder Rumänen anführen, welche auf den Schulen des Königsbodens ihren Unterricht und ihre Bildung genossen; wir wollen nicht darauf hinweisen, welche anerkanntswürdigen Resultate die deutschen Schulen in den rumänischen Grenzgemeinden erzielt; denn wir wissen recht gut, daß der Unterricht in der Muttersprache entschieden die verhältnismäßig besten Resultate erzielt. Aber so weit können wir uns doch nicht verweisen, der Forderung das Wort zu reden, daß man bei der Kenntniss der Muttersprache stehen bleibe und namentlich die Sprache des Staates, in dem man lebt, consequent ignore.

Der Sprachengesetzentwurf beeinträchtigt den Unterricht in der Muttersprache durchaus nicht; er verlangt ja nur, daß die Kinder in der Elementarschule neben ihrer Muttersprache auch die Sprache des Staates kennen lernen. Sie ist ein obligatorischer Lehrgegenstand, wie Rechnen, vaterländische Geschichte und v. A.

Warum aber die Sprache des Staates nicht einmal als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt werden sollte, das ist schlechterdings nicht einzusehen, da ihre Kenntniss Jedermann in Jedemandem schaden können. Wenn die Sprache des Staates im eigenen Gebiete nicht gelehrt werden soll aus Furcht, man könne einerseits zu viel und andererseits zu wenig lernen, wenn die Sprache des Staates im eigenen Lande für alle Zeit ein Fremdling bleiben soll, dann mag man mit Recht ihre Einführung in die Volksschule bekämpfen.

Wir halten diesen Standpunkt für einen durchaus verfehlten; es ist eine Art Vogelstreichspolizei, wenn man sich fortwährend weigert, der ungarischen Sprache Eingang in die Kreise des eigenen Volkstammes zu verschaffen, aus der gewiß unbegründeten Furcht, die Verbreitung der Kenntniss der ungarischen Sprache werde den Entnationalisierungsproceß beschleunigen.

Von der Aneignung einer fremden Sprache bis zu der vollständigen Zentification mit dem geistigen und socialen Elemente, das diese Sprache spricht, ist noch ein weiter Weg, der sich nicht in einem Menschenalter zurücklegen läßt.

Ist die Attractionsfähigkeit dieses Elementes groß genug, um auch starke Gegenstände auszugleichen und sich einzuverleiben, so nützen derlei Reservate so wenig, als einfache Gesetze, selbst strenge gefandhabt, die Entnationalisirung fremder Volkstämme, beziehungsweise deren Assimilation zu bewirken geeignet sein werden.

Das Vergalten unserer rumänischen Mitbürger im Comitat, welche in vielen ihrer Schulen schon früher ohne jeden Zwang die ungarische Sprache als Lehrgegenstand eingeführt, scheint uns viel rationeller warten können. Bald war der Haufe, welcher sich vor dem kleinen Fenster gedrängt hatte, verschwunden, und der junge Beamte konnte sich einem anderen Zweige seines Dienstes zuwenden. Er nahm eine Anzahl Briefe zur Hand. Sie waren sämtlich frankirt und an Einwohner des Städtchens gerichtet. Er begann sie langsam durchzusehen, und hin und wieder veranlaßte ihn wohl die Neugier, einen Blick auf die Adressen zu werfen. Da erblickte er jedoch plötzlich. Seine Hände begannen zu zittern, und mit einem starren betroffenen Ausdruck hasteten seine Augen auf einem kleinen rosafarbenen Couvert, das in eleganten Zügen die Aufschrift trug: An Fräulein Ottilie Drengler in U. . .

„Was ist das?“ flüsterte er gepreßt in sich hinein, „ein Brief an sie? auf rosafarbenem Papier? Posttempel, Berlin! das ist eine Herrenhand! o, mein Gott! sollte es wahr sein, was der Buchhalter des Herrn Köhling andeutete, das gute Kind sollte bereits eine Bekanntschaft in der Residenz angeknüpft haben? Es kann nicht sein! es ist unmöglich. Ihr ganzes Wesen verräth ja, daß ihr Herz noch frei ist. Nein! nein! es kann keine Lüge gewesen sein, was sie mir auf dem Halle sagte und was mich so unendlich glücklich gemacht hat, daß sie noch mit keinem fremden Manne so viel Worte gesprochen habe, als mit mir.“

Er hatte in jenem Augenblicke gemeint, das Herz müsse ihm zerspringen vor lauter Seligkeit. Tausend jubelnde Stimmen waren in seinem Innern erwacht. Die Liebe hatte ihren schönsten Sieg darin gefeiert, und wie in einem wonnevollen Traum hatte er sich die ganze Zeit über bis jetzt befunden. Der verhängnisvolle Brief riß ihn aus all' seinen Illusionen.

Unausgesprochen betrachtete er das unscheinbare und für ihn doch so hochwichtige Papier. Wenn er nur einen einzigen kurzen Blick in das Innere hätte werfen können, aber das zarte Seidenpapier, obwohl äußerst durchsichtig, legte sich fest und straff um die schneeweiße Fläche, und das seine rothe Siegel, welches ein sorgfältig gearbeitetes Wappen zeigte, dankte ihm ein siebenfach verschlossenes Thor, dessen gewaltige Sprengung ihn für seine ganze übrige Lebenszeit unglücklich machen konnte.

und staatskluger, als eine linguistische Passivität, wie sie uns die Bekämpfung des Sprachengesetzentwurfes empfiehlt.

Wenn dieselbe nicht nationale Bedenken, deren Unsichrigkeit wir erwägen zu haben glauben, ihren Ursprung verdankt, so ist sie vollkommen grundlos, sowie ja auch die Furcht, unsere Bauernjungen könnten plötzlich zu viel lernen, auf dem Boden der Erfahrung ihre Berechtigung durchaus nicht finden darf.

Geradezu komisch klingt uns aber das Argument von den friedlichen Sachgen, welche sich vor dem Popanz, der Magyarisierung nicht fürchten.

Ob die Furcht vor einer Magyarisierung bei den Sachgen besteshe, könnte allenfalls bestritten werden, wiewohl diese Actionen ihrer jüngsten Politik auf das Vorhandensein einer solchen hinzudeuten scheinen.

Auf das Prädicat der „friedlichen“ haben indes die Sachgen dem ungarischen Staate gegenüber in der jüngsten Zeit, wie wir glauben, Verzicht geleistet, da die Opposition gegen alle Ministerien von Andrássy bis Tisza die Hauptlehre ihres politischen Kathacismus bildet.

Wir geben uns in Bezug auf den von der Regierung den Kammern unterbreiteten Sprachgesetz-Entwurf keinen Illusionen hin; seine Durchführung ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und die Endresultate dieses Gesetzes werden höchst bescheidene sein, wie ja auch die Erfolge des Volksschulgesetzes bei dem lebhaften Widerspruch aller Confessionen gegen dasselbe nur äußerst mäßige sind.

Aber wir können uns andererseits der Ueberzeugung doch auch nicht verschließen, daß dieser Anlaß, der Regierung gegenüber einen oppositionellen Standpunkt einzunehmen, ein möglichst schlechtes gewählt war, da die Regierung in diesem Entwurfe nur billige Forderungen stellt, die nur principielle Gegner des ungarischen Staates und seiner Sprache zu erfüllen sich weigern können, des Staates, dessen Regierung gerade in der Sprachfrage auch betreffs der Mittelschulen nun schon seit einem Decennium eine Toleranz übt, die mit dem so oft gegen dieselbe erhobenen Vorwurfe einer beabsichtigten Parforce-Magyarisierung à tout prix im

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. April.

Das ungarische Abgeordnetenhaus beschloß am 2. d. die Entsendung einer aus 21 Mitgliedern bestehenden Deputation zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestät. In diese Deputation wird die liberale Partei (einschließlich des kroatischen Mitgliedes) 15 Mitglieder, die außerhalb der Partei stehenden Abgeordneten, die vereinigte Opposition und die Unabhängigkeits-Partei werden je 2 Mitglieder wählen. Die liberale Partei candidirt ihrerseits die folgenden: Aljos Barcsay, Sigmund Bohus, Cornel Emmer, Gabriel Földvary, Friedrich Harlampi, Moriz Jokai, Dr. Wilhelm Knöpfler, Graf Wilhelm Migazzi, Karl Mihalicz, Baron Josef Rudics, Gedeon Rozonczy, Graf Gedeon Rabay jun., Bernhard Sigitanyi, Ludwig Tisza und Aurel Vegh. Die anderen Parteien werden ihre Candidaten dem Partei-Präsidium am 3. d. bekannt geben.

In derselben Sitzung wurde auch die Vorlage, betreffend die rumänischen Bahnanstöße angenommen.

Die Regelung der Verhältnisse zwischen den Vegg und Anzejen in der Herzegovina nimmt nach der „Bosn. Corr.“ einen guten Fortgang. Der Commissar Matie vermittelte in Resefinje den Abschluß von 800 schriftlichen Pachtverträgen, welche 779 Familien mit 5942 Köpfen umfassen. — Der Kaimalam Bogdan Zimonic in Gado wurde abgesetzt und zur Verantwortung nach Moskar berufen.

Mit einem tiefen Seufzer legte er endlich den Brief bei Seite und versuchte eine anderweite Beschäftigung aufzunehmen. Allein mit der Klarheit seines Denkvorganges war es für heute vorbei, und so fest er sich auch vornahm, den verhängnisvollen Brief mit keinem Auge mehr anzusehen, zog es ihn doch mit unabweislicher Gewalt immer wieder zu demselben zurück.

Er befand sich allein im Expeditionszimmer. Niemand beobachtete ihn. Wenn er den Brief auf der Seite vorsichtig aufhob, und nachher wieder mit flüssigem Gummi in geschickter Weise zullebte, konnte selbst der scharfsichtige Rechnungsrath nicht auf den Gedanken kommen, daß der Brief bereits von fremden Augen gelesen war.

Das Herz pochte ihm. Er war sich vollkommen bewußt, daß er im Begriff stand, etwas Unrechtes zu thun, allein der geheimnißvolle Drang, den unbekanntem Briefschreiber kennen zu lernen, war um so mächtiger, je fester er davon überzeugt war, daß Ottilie außer einigen Freundsinnen in der Residenz keine Verbindung besaß. Er ergriff ein feines Federmeßer und schnitt das Couvert vorsichtig am Rande auf. Ein vierfach zusammengelegter Briefbogen sprang ihm in die Augen. Hastig entfaltete er ihn und las nun mit erstaunten Folgendes:

„Berehrtes, angebetetes Fräulein Ottilie!

Zürnen Sie mir nicht, wenn ich mir die Freiheit nehme, in dem Gedanken an jene schöne Zeit, wo ich das kurze Glück hatte, Sie zu sehen, die Zeilen an Sie richte. Werden sich meiner kaum noch erinnern, mich vielleicht kaum dem Namen nach kennen. Gestatten Sie mir daher vor Allem, daß ich mich in Ihr Gedächtniß zurückrufe. Sie waren einige Male mit Ihrer älteren Schwester zum Besuche bei dem Doctor Müller in Berlin, dessen gastliches Haus sich auch mir, dem damals noch unbedeutenden und mittellosen Referendar öffnete. Vielleicht erinnern Sie sich bei Lesung dieser Zeilen meiner unscheinbaren Persönlichkeit. Ich wurde Ihnen als Referendar vom Stadgericht, Wilhelm Schmidt, vorgestellt. Sie werden mich nicht beachtet haben, wenigstens nicht in dem Maße, wie mein Herz es wünschte, da Sie als Perle der Gesell-

Das grosse Magazin „zum Lieblich“, WIEN, Praterstrasse Nr. 26, WIEN. 1869 4-12

Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Melkung der ...

Madrid politische Kreise erwägen die Nothwendigkeit, dem König die ...

Die amtliche Londoner „Gazette“ publicirt die Ernennung des ...

Der britische Behörden veröffentlichten eine Bekanntmachung der ...

Der Verbrecher, welcher jüngst in Petersburg auf General Drentelen ...

Außerhalb der Tirnower Constituante wurde ein Memorandum über ...

Schon in einer der nächsten Sitzungen wird von der Notabeln- ...

Der in Taschkend weilende Correspondent des „Newport Herald“ ...

Ungarn.

Budapest, 2. April. Die letzte Debatte des ungarischen Reichstages ...

Ich muß genug zu thun haben, um die Huldigungen der übrigen ...

Vange beschäftigte sich der junge Mann mit der Lectüre des Briefes, ...

nichts mehr zu ändern vermocht hätte? Gewiß, die liberale Opposition ...

Der Graf Andrássy hat vor uns immer die Haltung der Spöhring ...

Nach diesen stolzen Erklärungen muß es gewiß bestreben, wenn ...

Das der Graf Andrássy nicht gleich am Anfang aus erklärt, er ...

Von dem System, das man bei der Verwaltung Bosniens einschlagen, ...

Wien, 1. April. Nach Informationen aus verlässlicher Quelle ...

Russland.

Berlin, 1. April. Gestern hatte Windthorst (Meppen) seit ...

Man kann zu lernen. Man ladet ein — man kommt, stellt sich vor —

Die Sache ist einfach die, sie darf das Schreiben nicht in die Hände ...

Und schnell entschlossen, ergriff er die Papierschere und schnitt den ...

Er setzte sich wieder zum Schreiben nieder. Draußen vor dem ...

Sie haben sich erdreistet, meiner Tochter einen Heirats-Antrag ...

Der Reichstag verhandelte heute über die Interpellation Witte ...

Der „Reichs-Anzeiger“ bringt eine Verordnung des Handelsministers ...

London, 1. April. (Unterhaus.) Stanhope: erklärt, Cranbrook ...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der Karosvaterherzog kön. Oberamtsrat hat den Baron v. ...

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 6. d. ...

(Kalender für die nächste Woche.) Sonntag, 6. d. Katholiken: ...

(April - Schnee.) Dem launenhaftesten April kann man denn ...

Ueber die Schwärze des Ochs der 29. Ingenieur-Section der ...

In einer der verflochtenen Röhre wurde in der Unterstadt durch ...

Warten, bis sie noch einmal so alt ist, als jetzt, so könnte ich Ihnen ...

„Wenn er die Pille verschluckt hat, wird ihm nach einer zweiten ...

„Es ist mir, als sei ich einer großen Gefahr entronnen.“ fuhr er ...

Ein Blick auf die Uhr sagte ihm, daß sein Dienst für heute beendet ...

(Deutsch.) „Meine Herren“, meinte ein Wirth in San Francisco zu ...

hat die Blätter die er tation stiumm werden (Zila Schul 60 Ballen ständen an Re hervor vor de gespan einen noch zu ihm so das des ab dem tag des war es gesamm stellte f des Ho alle die als die u. f. n injuriar geireng wohl g 1. April lassen, haben, regieren noch re Zeit in band, in Straute hoher legentia Erlangu bleiben f schaflich Dreifache hat sie in der d. aufg u März: heute Stadt reifen a selbsthaft Staatsw säultes ei Zindes m Die Dip bemerkt personale sicut gelle Prinzessin das Conl Programm unter me Marjch, Concert u und Agg laufe no reichen s Pariser s Vortrag stände“, Herrall er lerin des „Airs re vradour von List Tarantell Coventgar italienische christliche eigene G. A. Tisza Franzos von Victo Bianchi, g Gene au Duets au Herrn Bo der mter da beduete det Entred und dem s erzählt die hatz die s Koiffirt, o stellt w durch Bri für den H zu welcher ließ Herr wäre, die Durdfahrt Herr Dibi so früher Wetter du Antwort, n füllte sich englische P

hat die Fest-Commission Einleitung getroffen, daß den ungarischen Ministern Plätze auf der Hoftribüne, der Deputation des ungarischen Reichstages die entsprechende Anzahl von Plätzen in der Reichsraths-Loge, der Deputation der Stadt Budapest Plätze in der für die Landes-Deputation bestimmten Loge und weitere 20 Plätze für ungarische Würdenträger reservirt werden.

(Unfall in einem Schulzimmer.) In Ester gal (Zilaer Comitatz) ist vor einigen Tagen ein Theil des Pflanzens in einem Schulzimmer gerade zu einer Zeit eingestürzt, auf dessen Ausgang wir gespannt sein dürfen. Ein dortiger, vermöglicher Holzhändler V. hatte einen Rentier F. um eine gewisse Summe, die er angeblich von ihm noch zu erhalten hatte, verklagen müssen, war aber, da der Verklagte den ihm zugesprochenen Eid geleistet hatte, mit seiner Klage abgewiesen worden, so daß Nichts mehr zu machen war. Am Tage nach der Publication des abweisenden Erkenntnisses war nun, wie durch die alljährlich bei dem Rentier wiederkehrenden Festlichkeiten nachbekannt war, der Geburtstag des dem Holzhändler vis-à-vis wohnenden Rentiers und: „Morgens war es, kaum hat er die, als noch Niemand Böses dachte“, da kam das gesammte Musikcorps des dort garnisontrenden Infanterie-Regiments, stellte sich vor die Wohnung des Rentiers — aber ebenso auch vor die des Holzhändlers — mitten auf die Straße im großen Kreise auf und spielte eine ganz Stunde lang weiter nichts und sties sich wiederholend, als die Melodie des bekannten Liedes: „Nur immer Treu und Redlichkeit“ u. s. w. — Der Rentier glaubt nun, dem Holzhändler den animus injuriandi nachweisen zu können und hat deshalb die Injurienklage angehängt. Auf den Ausgang dieses heiteren Injurienprocesses darf man wohl gespannt sein.

(Eine muslimalische Injurie.) Ein Injurienproceß, hervorgegangen aus einer Geburtsstrenade, wickelt sich augenblicklich vor dem Kreisgericht zu S. in Schließ ab, auf dessen Ausgang wir gespannt sein dürfen. Ein dortiger, vermöglicher Holzhändler V. hatte einen Rentier F. um eine gewisse Summe, die er angeblich von ihm noch zu erhalten hatte, verklagen müssen, war aber, da der Verklagte den ihm zugesprochenen Eid geleistet hatte, mit seiner Klage abgewiesen worden, so daß Nichts mehr zu machen war. Am Tage nach der Publication des abweisenden Erkenntnisses war nun, wie durch die alljährlich bei dem Rentier wiederkehrenden Festlichkeiten nachbekannt war, der Geburtstag des dem Holzhändler vis-à-vis wohnenden Rentiers und: „Morgens war es, kaum hat er die, als noch Niemand Böses dachte“, da kam das gesammte Musikcorps des dort garnisontrenden Infanterie-Regiments, stellte sich vor die Wohnung des Rentiers — aber ebenso auch vor die des Holzhändlers — mitten auf die Straße im großen Kreise auf und spielte eine ganz Stunde lang weiter nichts und sties sich wiederholend, als die Melodie des bekannten Liedes: „Nur immer Treu und Redlichkeit“ u. s. w. — Der Rentier glaubt nun, dem Holzhändler den animus injuriandi nachweisen zu können und hat deshalb die Injurienklage angehängt. Auf den Ausgang dieses heiteren Injurienprocesses darf man wohl gespannt sein.

(Eine Sultanstochter als Sprachlehrerin.) Am 1. April wird sich in Berlin eine Lehrerin der arabischen Sprache niederlassen, eine Dame, deren Schicksal seinerzeit lebhaftes Interesse erweckt haben. Es ist dies Frau Emily Ruete, die Schwester des gegenwärtig regierenden Sultans von Jangibar, welche sich zu Lebzeiten ihres damals noch regierenden Vaters gegen den Willen desselben mit einem zu jener Zeit in Jangibar etablirten Hamburger Kaufmann, Namens Ruete, verband, nachdem sie zum Christenthum übergetreten war. In Folge dieses Schrittes galt sie bei ihrem Bruder für enterbt und alle Erwerbungen hoher und höchster Personen deutscher und englischerseits, welche gelegentlich der Anwesenheit desselben in London vor einigen Jahren zur Erlangung der Erbchaft direct bei dem Sultan unternommen worden, blieben erfolglos. Frau Ruete ist seit einigen Jahren verwitwet und lebe jetzt in Deutschland der Erziehung ihrer Kinder. Sie ist eine wissenschaftlich sehr thätige Dame und jenseit in Dresden mit Professor Drechsler vielfach in wissenschaftlichen Beziehungen. Nachdem mancherlei Unglücksfälle ihr ohnehin mageres Vermögen stark beeinträchtigt haben, hat sie sich entschlossen, nach Berlin zu übersiedeln und dort den Unterricht in der arabischen Sprache aufzunehmen. Frau Ruete spricht sehr gut deutsch und englisch.

(Paris für Szegedin.) Man schreibt aus Paris, 29. März: In den Salons der österreichisch-ungarischen Botschaft fand heute Nachmittag die erste der vom Grafen Beust zum Besten der Stadt Szegedin arrangirten zwei Abende vor einem ebenso zahlreichen als glänzenden Publicum statt. Alle bedeutenden Kreise der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens stellten ihr Contingent. Von hohen Staatswürdenträgern konnten nur wenige erscheinen, da heute in Versailles eine hochwichtige Senatsitzung ihre Anwesenheit dajelbst erheischt. Indes waren die Gattinen der Minister beinahe vollständig erschienen. Die Diplomatie war durch zahlreiche Mitglieder vertreten; besonders bemerkte wurde der Gesandte Chinas mit dem gesammten Botschaftspersonale. Königin Isabella von Spanien, deren Erscheinen in Aussicht gestellt war, wurde wegen der lebensgefährlichen Erkrankung der Prinzessin Christine von Montpensier am Kommen verhindert. Was das Concert betrifft, so nahm dasselbe einen glänzenden Verlauf. Das Programm der heutigen Matinée bestand aus zwölf Nummern, worunter mehrere Compositionen des Grafen Beust. Mit dem Häldey-Marsch, für Violine und Clavier von Huber componirt, wurde das Concert eröffnet. Zwei junge ungarische Künstler, die Herren Huber und Aggház, executirten dieses Musikstück, sowie im weiteren Verlaufe noch eine Fantaisie hongroise mit anerkannter Werthe und durch reichen Beifall belohnter Virtuosität. Fräulein Krauß, Mitglied der Pariser Oper (in Schwarz-gelber Robe), entzückte durch den jenen vollen Vortrag von zwei Liedern: „Abschied von Wien“ und „Am Meeresstrand“, beider Musik und Worte vom Grafen Beust. Entzückenden Beifall erlangt die talentvolle Violin-Virtuosin Fräulein Jost (Späterin des Wiener Conservatoriums) mit dem glänzenden Vortrage von „Airs russes“. Mme. Escudier (Königin) spielte mit großer Bravour die Marche funebre von Chopin, die „Etudes de Bravour“ von Liszt und zwei Clavier-Compositionen des Grafen Beust: „La Tarantelle“ und einen brillanten Walzer. Herr Novelli, Tenorist vom Coventgarden-Theater, excellirte durch den seelenvollen Vortrag einer italienischen Melodie von Scudero. Ein ungarischer Künstler und Musik-schriftsteller Herr Alexander v. Bertha, spielte sehr geschmackvoll eine eigene Clavier-Composition, Variation des ungarischen Volksliedes: „A Tisza závarodik“ (Es trübt sich die Theiß), Herr Gott von Théâtre français declamirte in gewohnter meisterhafter Weise eine Poësie von Victor Hugo („La Conscience“) und spielte Johann mit Fräulein Bianchi, gleichfalls Sociétaire der Comédie Française, eine reizende Szene aus dem „Démocrate“ von Regnard. Mit dem Vortrage eines Duetts aus „Famiglia“, reizend gelungen von Fräulein Wabaud und Herrn Bis, vom Théâtre des Nouveautés, wurde das höchst interessante Programm beschloffen. Es sei noch schließlich erwähnt, daß auch der materielle Erfolg der zwei Matinées ein glänzender sein dürfte, da bedeutende Ueberschüsse vorkamen.

(Königin Victoria und Thiers.) Bei Gelegenheit der Entrevue, welche vor einigen Tagen zwischen der Königin von England und dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Grévy, stattfand, erzählt die Londoner „Truth“ folgende Anekdote: Vor einigen Jahren hatte die Königin einen anderen Chef der executiven Macht Frankreichs kündigt, ohne dies jedoch im Mindesten zu beabsichtigen. Es war festgesetzt worden, daß Ihre Majestät bei ihrer Reise nach Baden-Baden durch Versailles kommen sollte, wo ein Aufenthalt von zehn Minuten für den Hofzug in Aussicht genommen war. Trotz der frühen Stunde, zu welcher der Zug in Versailles ankommen sollte, halb 4 Uhr Morgens, ließ Herr Thiers Ihrer Majestät den Wunsch ausdrücken, daß er glücklich wäre, die Gegenwart zu genießen zu können, um Ihre Majestät bei deren Durchfahrt begrüßen zu dürfen. Die Königin erwiderte darauf, daß sie Herrn Thiers für seine Lebenswürdigkeit lebhaft danke, ihm jedoch zu so früher Stunde und bei dem herrschenden kalten und unfreundlichen Wetter durchaus keine Störung verursachen wolle. — Durch diese Antwort, die doch nur der Rücksicht auf sein vorgedrücktes Alter entsprang, fühlte sich nur Herr Thiers ungemein gekränkt.

(Wettfahrt zweier Schiffe.) Am 2. v. verließen das englische Packetboot „Britannia“ der Pacific Steam Navigation Com-

pany und das französische Packetboot „Gironde“ gleichzeitig Rio de Janeiro, um sich nach Panillac zu begeben. Schon am Abende vor der Abfahrt beider Schiffe wurden an der Börse in Rio zahlreiche Wetten darauf eingegangen, welches von beiden Booten zuerst am Orte seiner Bestimmung angeht sein werde. Die „Gironde“, welche seit zehn Jahren den Dienst auf der brasilianischen Linie besorgt, besitzt den Ruf einer außerordentlichen Schnelligkeit; die „Britannia“, ein erst vor Kurzem gebautes Schiff, gilt hingegen für das schnellste der großen Schiffsfahrts-Gesellschaft. Die „Britannia“ sollte in Bahia, Pernambuco, Bissabon und Panillac, die „Gironde“ in Datar, Bissabon, Vigo und Panillac anlegen. Bald nach der Abfahrt von Rio hatte die „Britannia“ eine Vorsprung von vier Seemeilen vor der „Gironde“. Die beiden Schiffe machten dann gemeinsame Fahrt bis zum Cap San-Thomé, welches von Rio de Janeiro 156 Meilen entfernt ist. Sechzehn Stunden nach der Abreise kam die „Gironde“ ihrer Wivalin auf 500 Meter nahe und gewann bald 15 Meter pro Minute, das heißt 900 Meter pro Stunde, Vorsprung. Nach einem Wettkampfe von zwanzig Minuten hatte sie die „Britannia“ überholt. Nachdem die beiden Packetboote ihre respectiven Stationen gemacht hatten, fanden sie sich nächst dem Cap Finitiere, 430 Meilen von Panillac entfernt, wieder. Die „Britannia“ besaß in diesem Augenblicke einen Vorsprung von sechs Meilen. Am 19. v. Mittags begann der Wettkampf aufs Neue, Abends um 11 Uhr 45 Minuten näherten sich die Schiffe auf 500 Meter. Nun begann sich der Vortheil auf Seite der „Gironde“ zu neigen; sie gewann den Vorrang in eben demselben Verhältnisse wie seit der Abfahrt von Rio de Janeiro, und am 20., um Mittag, war sie ihrerseits der „Britannia“ um sechs Meilen voran. Um 6 Uhr Abends fuhr die „Gironde“ in der Rhede von Panillac ein; die „Britannia“ kam erst eine Stunde später an. Diese Ueberfahrt ist die schnellste, welche jemals von irgend einem Packetboote auf der brasilianischen Linie gemacht worden war.

Ärregungen.

Ueber Ursache und Wirkung.

(Vortrag, gehalten in Hermannstadt am 29. März 1879 zum Besten des Unterstützungsfondes für hilfsbedürftige Hörer der Rechte von Professor Dr. Senz.) (Fortsetzung.)

Am Schlusse des ersten Erfordernisses im Begriffe der Ursache muß eines wichtigen Begriffes erwähnt werden und das ist der Begriff der Wechselwirkung, durch welchen der Schein hervorgerichtet werden kann, als könnte ein und dasselbe zugleich Ursache und Wirkung sein. Ist das der Fall, kann etwas zugleich Ursache und Wirkung sein, so ist der Beweis hergestellt, daß die Ursache nicht früher sein muß, als die Wirkung. Eine Wechselwirkung tritt ein, wenn mehrere Thätigkeiten derart sich mit einander verbinden, daß jede nicht bloß als Ursache wirkt, sondern zugleich der Einwirkung der mitwirkenden ausgesetzt ist. So z. B. ist das fallende Gewicht in der Upr Ursache der Bewegung, welche der Einwirkung der Hemmungsvorrichtung ausgesetzt ist. Die Hemmungsvorrichtung äußert sich als Ursache, indem sie hemmt, und als Wirkung, indem sie durch das fallende Gewicht in Bewegung gesetzt wird.

Der Vortragende ist Ursache, indem er vorträgt, und Wirkung, indem er den Eindruck in sich aufnimmt, den die Zuhörerinnen, vor deren beherzigtem Aufmerksamsein es ihm bangte, und seine Zuhörer auf ihn heruorbringen. Die Zuhörer sind Ursache, indem sie zuhören, und Wirkung, wenn das Gehörte auf sie einen Eindruck macht.

Betrachten wir z. B. eine Dame in Toilette, so scheint es beim ersten Blicke, daß sie zugleich Ursache und zugleich Wirkung ihrer Toilette ist. Was wäre die Toilette ohne die Dame als Ursache? Aber auch die Toilette ist eine wichtige Ursache, denn sonst würde nicht so auf sie gesehen und gehalten. Und kein einzelner Bestandteil der Toilette, z. B. der Blumenstrauß aus Camellen, und das System des Haarschmuckes ist nur Ursache, sondern trägt zugleich die Wirkung in sich, welche die andern Bestandtheile mit hervorbringen. Es scheint, daß man getrost eine Dame in Toilette eine objectiv gemordene Wechselwirkung nennen kann, denn alles Einzelne ist zugleich Ursache und zugleich Wirkung des Andern.

Obgleich Hegel die Wechselwirkung als besondere Kategorie dazu benützt, um die Kategorie der Ursache und Wirkung aufzuheben, so ist es doch nur scheinbar, daß etwas in derselben Beziehung Ursache und Wirkung zugleich sein kann. Es ist bloßer Schein, wenn gesagt wird, die Dame in Toilette ist Wirkung ihrer Toilette. Jede Dame, der mit Rücksicht auf ihre Toilette gesagt wird: aber Sie sind heute schön, wird sich durch das beschränkende „heute“ beleidigt fühlen und repliciren: also nur heute?

Im Anfang ist nicht die Toilette, sondern die Dame; die Toilette ist allerdings eine Ursache, aber eine Ursache, welche von der Dame in Bewegung gesetzt worden ist, und daher als Wirkung, oder besser gesagt, als Mittel erscheint, um den Zweck der Damen zu dienen. Man kann also nicht sagen, eine Dame in Toilette ist eine verkörperte Wechselwirkung, an ihr ist Alles Ursache und Wirkung zugleich, sondern man muß sagen: sie wirkt mit einer Anzahl natürlicher und künstlicher Mittel, von denen eines das andere unterstützt.

So viel über das erste Erforderniß, daß die Ursache früher sein muß, als die Wirkung, wobei ersichtlich wurde, daß das zeitliche Aneinander der Ursache und Wirkung beim Uebergehen in die Wirkung, wo sich Ursache und Wirkung berühren, die Zeitbestimmung des Nachher nicht aufhebt.

Das zweite Erforderniß ist, daß Etwas nur dann als eine Ursache betrachtet werden kann, wenn die Wirkung jedesmal folgt, so daß kein Fall der Ausnahme vorkommen darf. Jede Ursache hat ihr Geheiß, nach welchem sie immer und ewig wirkt und keine andere Wirkungen hervorbringt, als welche sie nach dem Geheiß ihres Wesens hervorbringen muß.

Nach dem ewigen Geheiß der Ursache und Wirkung muß der in der Höhe geworfene Stein durch eine gewisse Zeit steigen und dann zur Erde fallen, der Keim muß nach dem Geheiß seines Wesens als Keim, das Gift als Gift, das Wasser als Wasser, der Phosphor als Phosphor, der Magnet als Magnet, und Frauenjinn als Frauenjinn Wirkungen hervorbringen.

Es kann nur als eine Anerkennung des ewigen Geheißes der Causalität betrachtet werden, welche die Königin Victoria in ihrem Tagebuch bezüglich ihres Gemals sagen läßt: Albert gewinnt täglich mehr Neigung für die Politik und für die Beforgung der Staatsgeschäfte und ist wunderbar für beides geeignet. Ich meinerseits empfinde täglich größere Abneigung dagegen. Wir Frauen sind nicht für die Regierung geschaffen, und wenn wir gute Frauen sind, müssen wir diesen männlichen Beschäftigungen abhold sein.

Ein Mitglied des englischen Unterhauses hat neuer diese Stelle aus dem Tagebuche der Königin im Parlamente vorgelesen, als abermals der Antrag auf Einführung des Frauen-Stimmrechtes im Unterhause gestellt und verworfen wurde, um den Hauptgrund der Anhänger des Frauenstimmrechtes, die Hinweisung auf die Stellung der Königin, zu entkräften.

Nach dem Geheiß der Causalität geschieht alles, was geschieht, nothwendig nach gewissen Ursachen und es gibt keinen Zufall in der Welt der Dinge. Das Geheiß der wirkenden Ursache wird, wie Trenbelenburg sagt, aus einem Inbegriff von Verbindungen und unter Voraussetzung derselben erzeugt. Wenn sie statt haben, so hat auch das Geheiß

statt, z. B. wenn bei einem Sturmwinde ein Ziegel von einem Dache herabgerissen wird, einem Vorübergehenden auf den Kopf fällt und ihn tödtet, so nennen wir dieß einen Zufall. In jedem Momente dieses Zufalles herrscht eine eiserne Nothwendigkeit. Unter den gegebenen Bedingungen mußte der Ziegel auf dem Dache sich lösen, mußte vermöge des Geheißes der Schwere herabfallen, mußte dem Vorübergehenden, der gerade in die Falllinie kam, auf den Kopf fallen, und mußte, da er das Gehirn verletzete, ihn tödten. Daß aber ein solcher Sturmwind sich erhob, daß gerade der Wirtel und die Klammer dieses einen Dachziegels ihren Dienst versagten, während es bei den andern nicht der Fall war, daß der Berunglückte gerade in die Falllinie gerathen mußte, das konnte nicht vorausgesehen werden, und erscheint uns deshalb als ein Zufall, d. h. als ein Fall, der dem Geheiß von Ursache und Wirkung anheim überzufällt, ohne daß dieß von dem vorhersehenden Menschen vorausgesehen werden konnte.

Während die deutsche Sprache im Worte Zufall, die französische im accident das objective Moment: das Spiel des zuströmenden Einzelnen unter das Geheiß der Ursache und Wirkung hervorkehrt, hält sich die ungarische Sprache mit ihrem véletlen (unermuthet) an das subjective Moment und bezeichnet wegen seiner nicht Voraussehbarkeit den Zufall auch als einen blinden Fall vak eset. Es ist das eine merkwürdige Eigenschaft der Sprachen, daß manchmal in Worten derselben bezüglich mancher Kategorien weit mehr Logik und Vorbenen herrscht, als bei den Menschen, welche sie sprechen. (Fortsetzung folgt.)

Telegramm.

Budapest, 4. April. (G.-B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses antwortete Ministerpräsident Tisza auf die wegen der gemischten Occupation Ostrumeliens gestellte Interpellation, daß die dießbezüglichen Unterhandlungen eben im Zuge seien; er könne keine Mittheilungen machen, solange darüber kein Beschluß gefaßt wird. Der Zweck und die Tendenz der Unterhandlungen gehen am besten aus der Thatsache hervor, daß die Hauptrolle in den Verhandlungen England und Oesterreich-Ungarn innehaben, deren Bestreben es ist, den Berliner Frieden auszuführen. — Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß.

Verlosungen.

(84. Verlosung der Creditloose am 1. April in Wien.) Gegeben wurden die nachfolgend aufgeführten vierzehn Serien und zwar: Nr. 462 1728 1252 4035 425 1946 2257 3100 905 731 4025 3900 997 und Serie 2191. — Aus diesen gewonnen fl. 200.000 S. 39.0 Nr. 24, fl. 40.000 S. 3100 Nr. 81, fl. 20.000 S. 1728 Nr. 50, je fl. 5000 S. 3100 Nr. 35, S. 1252 Nr. 66, je fl. 3000 S. 425 Nr. 7, S. 462 Nr. 19, je fl. 1500 S. 1728 Nr. 58, S. 4025 Nr. 3, S. 1728 Nr. 15, je fl. 1000 S. 1728 Nr. 14, S. 4035 Nr. 55, S. 1728 Nr. 88, S. 3900 Nr. 7, je fl. 400 S. 3900 Nr. 48, S. 2191 Nr. 91, S. 905 Nr. 61, S. 1945 Nr. 33, S. 3900 Nr. 89, S. 4035 Nr. 28, S. 1252 Nr. 34, S. 905 Nr. 10, S. 1728 Nr. 76, S. 2191 Nr. 31, S. 1252 Nr. 72, S. S. 4025 Nr. 6; je fl. 400 S. 462 Nr. 27, S. 425 Nr. 75, S. 2257 Nr. 2; S. 4035 Nr. 1, S. 4035 Nr. 23, S. 1946 Nr. 4, S. 4025 Nr. 16, S. 425 Nr. 2, S. 3900 Nr. 53, S. 425 Nr. 64, S. 1252 Nr. 51, S. 905 Nr. 24, S. 905 Nr. 21 S. 2191 Nr. 17, S. 4025 Nr. 42, S. 4025 Nr. 62, S. 997 Nr. 74, S. 462 Nr. 76, S. 3100 Nr. 43, S. 2191 Nr. 93, S. 462 Nr. 60, 3900 Nr. 65, S. 1946 Nr. 74. — Alle übrigen, in den verlosenen 14 Serien enthaltenen 1318 Loose gewinnet je fl. 200 S. W. Die Auszahlung der Treffer erfolgt vom 1. October 1879 ab, die nächste Verlosung am 1. Juli 1879. Gewinnsteuer-Abzug 15 Percent.

Für die durch Ueberschwemmung in Szegedin und Umgebung Verunglückten

Sind bei der Administration dieses Blattes eingegangen:

Ueberschlag	475 fl. 75 kr.
Von Herrn Friedrich Molnar de Rapos	5 " "
„ dessen Tochter Julie	2 " "
Summe	482 fl. 75 kr.

Die Administration.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. April. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, mindester fl. 5.—; Haber, bester, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.10; Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20; Gerste fl. 3.40; Hafer, bester, fl. 2.10, mittlerer fl. 1.90, mindester fl. 1.70, Kukuruz fl. 2.90; — Erdäpfel fl. 1.25; — Mohnbrot per 50 Kilo fl. 6.50, Semmelmehl fl. 5.50, Weizenmehl fl. 4.50, Schwarzbrotmehl fl. 3.50; — Erbsen per Liter fl. 8, Linen fl. 12, Bienen fl. 6, Hirse fl. 12; — Heu per 50 Kilo 90 kr. bis 1 fl. — Brennholz per Kubikmeter varies fl. 3.—, waches fl. 2.50; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 48. — Rindfleisch 40 kr.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. Alois Richter, Reisender, von Teplitz. Neumüller. S. Rohu, Spengler, von Algen; Th. Freudenfeld, Kellnerin, von Budapest; Rosa Mati, Kellnerin, von Szajfens; R. Bernhardt, Gasthaus-pächter, von Lechtisch. Mediascher Hof. F. Schüller, Satzgeber, R. Schüller, Maurermeister, von Mediasch.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Morgen Sonntag den 6. April: Wohlthätigkeits-Vorstellung der hiesigen deutschen Dilettanten, unter der Leitung des Chordirigenten Karl Frühling, zum Besten der Szegediner Ueberschwemmten. Der Freiherr als Wildschütz. Alpen-Szene in 1 Act von Baumann. Diesem folgt: Ehemann auf Probe. Lustspiel in 1 Akt von Betty Young. Zum Schluß: Die Zaubergeige. Operette in einem Act von Offenbach.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 4. April 1879.

Ung. Goldrente	88 65	Defterr. Staatsfund in Silber	65.70
Ung. Schatzanweisungen I. Emission	—	Goldrente	77.65
„ II.	119.75	1860er Staats-Anlehen	118
Ung. Öst. II. Emission St.-Dbl. 77.80	—	Defterr. National-Banctactien	805.—
„ 1876er Staats-Dbl. 68.—	—	Creditactien	247.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	104.75	Ungar. Creditbank	228.50
Ung. Grundentlastung-Dbl.	84.—	Silber	—
Zemoss.	79.25	R. L. Dufaten	5.52
Siebenb.	78.—	Napoleonvdr.	9.30
Kroat.-slav.	87.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	57.40
Weinrehabilitations-Obligation	84.75	London	117.—
Defterr. Staatsfund in Papier	65.45		

224/1879. sz. [216] 1-3

Arletjési hirdmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1879-ik évi 2034, 2254, 2478, 2479, 2637 és 3462-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a folyó évi april hó 21-kén, délelőtti 10 órakor, a nagyszébeni magy. kir. építészeti hivatal irolájában (riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak kijavításának biztosítása végett — a szóbeli arletjés kizárásával — zárt ajánlatok útján versény tárgyalás fog tartatni, u. m.:

- 1. A torda-nagyszében-brassói állam úton lévő 133-ik sz. hid kijavítása: az engedélyezett költség . . . 1911 frt. 55 kr.
2. A torda-nagyszében-brassói állam úton lévő 248-ik sz. hid kijavítása: az engedélyezett költség . . . 3954 frt. 56 kr.
3. A nagyszében — segesvári állam úton lévő 27, 31, 36 és 40-ik sz. átérsek új építése: az engedélyezett költség . . . 1572 frt. 91 kr.
4. A szeged — temesvár — szászsebesi állam úton lévő 189 és 190-ik sz. átérsek új építése: az engedélyezett költség . . . 618 frt. 93 kr.
5. A torda-nagyszében-brassói állam úton lévő 147, 189-ik sz. átérsek új építése és a 214-ik sz. átérsek kijavítása: az engedélyezett költség . . . 945 frt. 58 kr.
6. A veresoronnyi állam út 24 1/2 — 26 mérföld szakaszán szükséges korlátok helyreállítás: az engedélyezett költség . . . 1968 frt. 64 kr.

Az ezen munkákra irásban teendő ajánlatok árendései százalékokban kifejezve, 5%-tól bántó pénz mellékletével szabály szerűleg kiállitva és külön küllön borítékba zárva april hó 21-kén, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozat tétel mellett adandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadotnak.

Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt öszveg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától delutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1879-ik évi april hó 1-én.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Licitations-Rundmachung.

Zu Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1879 unter Zahl 2034, 2254, 2478, 2479, 2637 und 3462 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reipergasse Nr. 21) am 21. April 1879, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen, mit Ausschluß der mündlichen Licitation, eine schriftliche Offerts-Verhandlung stattfinden, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücke Nr. 133 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 1911 fl. 55 frt.
2. Die Reparatur der Brücke Nr. 248 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 3954 fl. 56 frt.
3. Die Herstellung der Durchlässe Nr. 27, 31, 36 und 40 der Hermannstadt-Schäßburger Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 1572 fl. 91 frt.
4. Die Herstellung der Durchlässe Nr. 189 und 190 der Szeged-Temesvár-Mühlbacher Straße mit dem Kostenbetrage von . . . 618 fl. 93 frt.
5. Die Herstellung der Durchlässe Nr. 147, 189 und 214 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 945 fl. 58 frt.
6. Die Herstellung der Geländer in Meile 24 1/2 — 26 der Rothenthurmmer Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 1968 fl. 64 frt.

Vorchriftsmäßig ausgestellte und mit dem Spec. Reuzgelde versehene versiegelte Offerte — mit dem in Percenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgeordneten Couverts geschlossen, sind bei dem genannten k. Bauamte bis 21. April l. 3., 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couverte des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Gebotbetrag anzugeben. Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten k. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden. Hermannstadt, am 1. April 1879.

Vom k. ung. Bauamte.

Ein Haus

in der innern Stadt, wemöglich mit einem Hausegärtchen, wird zu miltchen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [217] 1-1

Avis!

Zur herannahenden Frühjahrs-Saison empfehle hochprima Frühjahrskäse, 1879er, fett, mild und reich, — prima Liptauer Schneidekäse, 1878er, — prima Brinsen, hochprima Ementhaler, Groyer, Schweizer, Gorgonzola, Eidamer, Parmesan, Schwarzenberger, Limburger, Tanzenberger, Rogeform, Reitenauer, Hagenberger, Romadour, echt französische Imperial- und Olmützer Quargel. — Ferner hochprima ungarische Salami, Caviar, süßliche Sardinen, echt französische Oel-Sardinen, Matie Phillip & Canaud, — Ostseeheringe, Anchovis, Röllheringe, italienische Peperoni, echt französische Erbsen, Fisolen, Champignon-Spargel und alle in dieses Fach schlagende Artikel zu billigen Engros-Preisen. Versandt nach allen Richtungen in jeder beliebigen Quantität per Cassa oder Nachnahme. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. Hochachtung

M. Löwenstein.

Käse, Delicatessen- und Salami-Handlung, Budapest, Stadthausplatz, vis-à-vis der Pfarrkirche.

Advertisement for 'Die Gicht' medicine, describing its benefits for various ailments and its availability in different locations.

Advertisement for 'Curort Gleichenberg', mentioning its location in Steiermark and the start of the season on May 1st.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Advertisement for Moll's Seidlitz-Pulver, featuring a central image of a bottle and the word 'WARNUNG' (Warning).

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Blquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgebrucht ist. Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Bluteongestionen und Hämorrhoidalleiden.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.

Advertisement for 'Leberthran' (cod liver oil) from M. Krohn & Co. in Bergen (Norway), featuring an image of a fish.

Haupt-Versandt bei

- A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.
Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [65] 12-52
Depôt's: Hermannstadt: C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdán Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, Johann Biro, Apotheker; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Schäßburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.

Aviso für Damen!

In dem bekannten Mode-Salon der Gefertigten ist eine Auswahl von Damen- und Kinderhüten zur Frühjahrs- und Sommer-Saison aus Wien angekommen und zu jedem beliebigen Preise zu haben. Hermannstadt, den 5. April 1879. Josefina Wegmuth, 1-2 [218] Seltnergasse No. 25, I. Stod.

Wiener Export-Bäckerhefe

1 Packet à 1/2 Kilo 48 fr.

Klausenburger Export-Presshefe

1 Packet à 1/2 Kilo 32 fr.

Täglich frisch vorzügliche Mehle der Kunst-Walzenmühle zu billigsten Preisen bei Ludwig Kurovsky, Specereihandlung, Dragonerwache.

Haus No. 7,

Hermannstadt, Mühlgasse, ist unter vortheilhaftigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre mit oder ohne vollständiger Restaurations-Einrichtung zu verpachten. Auskunft in der Central-Agentur, Seltnergasse. [215] 1-3

Zum vortheilhaften Bezug von Kaffee und Thee

empfehle die seit 32 Jahren bestehende, bestrenomirte Handlung von L. H. Rabe in Hamburg, Hopfenmarkt 20; bei Entnahme von wenigstens 4 1/2 Kilo, unverzollt, aufschmelzenden afrikanischen Perl-Mocca-Kaffee à Kilo 140 Pfg., feine westindische Kaffee's, nicht gerärbt, à Kilo 180, 180, 200 Pfg., ff. Java 210, 220 Pfg. Entschmedender schwarzer chinesischer Thee à Kilo von 3 bis 4 Mark, — feine und feinste Sorten per Kilo 5 bis 12 Mark. Betrag wird angenommen. Porto für 5 Kilo ist 50 Pfg. [173] 2-3

Advertisement for 'WASSERDICHTER' (waterproof) goods, including raincoats and tents, by M. Velsinger & Sohn in Wien.

Large advertisement for 'Papier à Cigarettes LE HOUBLON' by Cawley & Henry, Paris, featuring decorative borders and detailed text about the product's quality.

Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop.

Nachstehende anerkennende Zuschrift liefert die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. (Nied.-Oesterr.) Kalt ern in Sibirien, 16. Februar 1877. Euer Wohlgeborn! Schon vor 6 Jahren zog ich mir als 24-jähriger Landbesitzer bei einer größeren Wundenheilung durch eine sehr starke Verletzung ein sehr schweres Brustleiden zu. Brustbeklemmung, Schwerathmigkeit und mitunter abentheuerlichen Auswurf mit Blut untermischt. Dies wiederholte sich jährlich namentlich im Herbst und Frühjahr und wurde ich von allen Ärzten als unrettbar aufgegeben. Da rief mich im vorigen Jahre im Herbst unser Gerichtsarzt Dr. Pappelsch, Ihren weltberühmten Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop, ich nahm zehn Flaschen hievon ein und siehe da, seit dem hatte ich nie mehr Blutspucken, war feinen einzigen Tag mehr bettelegig und konnte mir auch wieder etwas verdienen. Auch habe ich keine Brustbeklemmung mehr verspürt und leichter geathmet. Meistlich mußte ich einen ganzen Tag im Freien sein, habe jetzt wieder seit 2 Tagen Brustbeklemmung und atme jetzt wieder freier, fürchte daher, daß auch wieder Blut kommen könnte, und möchte dem gerne vorbeugen. Ich wage daher, Euer Wohlgebornen inständig zu bitten, da ich zu Ihrem Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop ein sehr großes Vertrauen habe und meine sichere Heilung zuverlässig davon hoffe, mir einige Flaschen zukommen lassen zu wollen. Mit Hochachtung Wich. Nicolson, 8-9 (21) k. k. Landesjäger-Oberjäger-Subaltide.

Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ „Bassorin“

Kaiserl. königl. ausschließl. privil. Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und Johann von St. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde. Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilend, beruhigend, schmerzstillend, befähigend wirkt in Nerven-schwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körper-schwäche, rheumatischen nervösen Gesichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederschmerzen, Muskelleiden, Gefäße- und Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenschmerzen, Kreislaufschmerzen, Schwäche der Stühle, besonders bei starken Anstrengungen auf Märchen (k. k. Militär, Forstjäger), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma. Ein Pfünzler sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. 6. W. — Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat. 4-6 (17)

Wilhelm's römisches, alt bewährtes, echtes Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal-Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kaiserl. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrißnen Sieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen-geschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Entzündungen, erysipelösen Gliedern, Gichtkrüften und ähnlichen Leiden. Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Fr. Wilhelm.

- Eine Schachtel kostet 40 kr. 6. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Packung 1 fl. 6. W. Obige Erzeugnisse sind auch zu haben in Hermannstadt: Friedrich Thallmayer, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Kaufleute. Arad: Franz & Eduard Tones. Bistritz: Friedrich Kelp. Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker. Nagy-Bánya: J. Haraesek, Apotheker. Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.